

den 29. Mai 1931.

Lieber Eduard! *Thurneysen*

Du weisst, wie wichtig und tröstlich es mir ist, meine Erzeugnisse deinem zugleich kritischen und wohlwollenden Auge zu unterbreiten und so schicke ich dir denn mit gleicher Post das Konvolut meiner in den letzten 5 Tagen in ununterbrochener Schreibung entstandenen 21 Andachten. Ich weiss nicht einmal, ob du die deinigen schon gemacht hast. Wenn nicht, so können dich die meinigen jedenfalls anregen, die deinigen besser zu machen. Es war ein recht merkwürdiges und ungewohntes Geschäft für mich. Wenn du dich etwa fragst, wie ich gerade zu diesen 21 alttestamentlichen Texten gekommen sei, so erschrick nicht zu sehr und beschuldige mich nicht des Kitsches, wenn ich dir verrate, dass ich mich einfach und ohne Abweichung an das in Basel so beliebte Lösungsbiechli gehalten habe. Das brüderge-eindliche Lösungen ziehen ist ja gewiss wie wahrscheinlich die Brüdergemeinde überhaupt ein grober Unfug und gehört auch zu dem, was Paul Schütz in Orient und Occident so zutreffend als Renaissance Christentum charakterisiert hat. Aber denk, ich brauche dieses Biechli sogar alle Morgen in der kurzen Andacht, mit der ich jetzt meine Vorlesungen zu eröffnen pflege und für den Zweck des Jakobischen Buches fand ich das Vorhandensein einer solchen Weisung sogar ganz ausgezeichnet, denn ich wusste wirklich nicht, unter welchen anderen Gesichtspunkt ich hätte auswählen wollen. Ganz abgesehen davon, dass ich es eigentlich ganz nützlich fand, solche 21 ausgerechnet alttestamentliche Worte mit auf den Weg zu bekommen. - Hab vielen Dank für deinen grossen guten Brief vom 16. Du wirst aus meinen Vorlesungen ersehen haben, dass Heim auch mich beschäftigt hat. Es ist mir ein richtiger Kummer, dass ich ihn den Anselm nun nicht prompt gegenüberstellen kann. Ich bin nun überhaupt in richtiger Bedrängnis hinsichtlich meiner nächsten Publikationen. Die Dogmatik nimmt in der neuen Bearbeitung Dimensionen an, die mich für die Sommerferien, in denen sie zu beendigen sein wird, sehr ängstlich machen. Da sollte ja dann wirklich auch der Anselm endlich fertig werden, aber nun bin ich durch die lange Abwesenheit aus jenem diffizilen Stoff wieder so ganz heraus und wie werde ich wieder hineinkommen. Im Winter weist mich dann der Fortgang der Vorlesungen unbarmherzig auf die Stoffe der Dogmatik I (Gotteslehre u.s.f.) und die Publikation, in der ja dann auch die Ethik mit inbegriffen sein soll, wird mit diesem raschen Fortgang des Kollegs unmöglich Schritt halten können. So stehen mir wirklich sorgenwolle Zeiten bevor und ich wollte nur, dass mit all dem Gescheinde dann auch wirklich etwas geschaffen wäre. Aber eben das hat man nicht in der Hand. Es hat sein Gutes, dass ich durch den Unterrichtsbetrieb jetzt auch einfach wieder genötigt bin, den schon so oft gelesenen und beleuchteten Schleiermacher wieder und wieder zu

lesen. Die Studenten wollten zunächst einfach nichts wissen von dieser Speise, sodass ich grosse Reden über die geschichtliche Bedeutung des Mannes halten musste, um sie nur erst heranzukriegen zu bedächtigen Lesen und Nachdenken über die Sache. Unsere zahlreichen Feinde hätten sich gewiss manchmal gewundert, wenn sie die Lobsprüche, in denen ich mich da ergehen musste und ergangen habe, gehört hätten. Es ist tatsächlich so, dass wir mit dem Mann noch lange nicht fertig sind. Das konnte nur Emil meinen. Im Juli wird unser Stammgast Heinrich Scholz wieder in meinem Seminar erscheinen um eine Apologie für Schleiermacher im Gegensatz zu Emils und meinen eigenen Publikationen über ihn vorzutragen. Das wird eine sehr komplizierte dialektische Situation werden. Ausser Scholz soll dann in demselben Kreis ein Benediktiner-Pater aus Maria Laach auftreten um uns über die katholische Sakramentsauffassung etwas Authentisches vorzutragen. In meinem Seminar wirkt übrigens ein richtiggehender römisch-katholischer Theologe namens Fehr aus St. Gallen mit. Sehr aufgeschlossen und munter, aber auch sehr gegründet in seiner Sache, die er nach dreijährigen Studium bei den Dominikanern in Freiburg i. U. ausserordentlich gut intus hat. Er ist bei Lateinisch vorzutragen, in dem sich ja auch Alles viel besser sagen lässt. Ich fürchte sehr, ein evangelischer Normal-Student würde sich, in einen entsprechenden katholischen Kreis versetzt, sehr viel weniger gut und einleuchtend benehmen. Auch ein Neger sitzt übrigens im Seminar, aber er hat bis jetzt seinen Mund noch nicht aufgetan, sondern grinst nur unheimlich und urwaldtäusig, vielleicht ein Vorbote des erwachenden Afrika, das uns einmal mit Sack und Pack in die Tasche stecken wird. - Sag, was ist das: ich bekam heute Morgen Nr. 3 des Zofinger Zentralblattes mit der Erklärung des Altzofingerausschusses. Ich kenne alle die unterzeichneten Leute ganz genau, war mit fast allen aktiv und habe mich über diese Sprache, die ich nur zu gut kenne, weidlich geärgert. Wie verhält sich diese Erklärung zu deiner Rolle als Beisitzer in der Redaktionskommission? Wäre es nicht sehr schön, ein kräftiges Wort von dir in der nächsten Nummer zu lesen? - Unsere Bergli-Freunde sind nun wohl vom Balkan wieder glücklich an ihren Ort zurückgekehrt. Ob wohl das neue Andachtsbuch in diesen christlichen Hause auch benutzt werden wird? Vorgestern war hier eine Pfarrer-Konferenz, aus deren Verlauf einen das ganze Elend der Kirche wieder einmal furchtbar entgegengähnte. K.L. Schmidt hielt den Vortrag und zwar gut, war aber in der Diskussion weder der Dummheit noch der Schlaueit der Kirchennänner gewachsen wie er es hätte sein sollen. Ich war innerlich so zornig, dass ich unliebst, dem Vorbild meines Urgrossvater Lotz folgend, einen Stuhl in die Hand genommen, den grässlichen Thorwaldsen-Christus der segnend im Hintergrund stand, umgeworfen und das Lokal geräumt hätte. Aber ich habe mich durch meinen Berliner Vortrag nun ohnehin vielleicht endgültig sehr stinkend gemacht und will bis auf Weiteres mit Gewalttaten sparsam umzugehen mich bemühen. - Leb wohl, lieber Eduard. Es ist spät in der Nacht und es ist an der Zeit, dass wir zu Bett gehen. Grüsse Margrith. Wir hoffen, dass sie völlig genesen und auch das Kindlein auf guten Wegen sei. - Lollo, die den Brief schreibt, grüsst dich mit mir.

Von Herzen
dein